

SPREEWALD Paddelboot Rundtour und nach Hause zurück.

Ein Reisebericht von Jürgen Sköp

Teilnehmer:

Anke Sköp - Helmut Mahnke - Jens Boysen - Jürgen Sköp

19 Tage 516 km



Vorwort:

Schon zu Ostzonenzeiten waren wir im Spreewald und haben uns dort mit den Kähnen durch die Kanäle staken lassen. Dabei entstand der Wunsch einmal mit dem eigenen Paddelboot dort zu fahren. Allgemein war man der irrigen Meinung, das ginge nicht, weil die Ostzonenbehörden das nicht erlauben würden. Aber wie so viele solcher "Meinungen" über die Ostzone war auch diese falsch. Und so luden wir dann noch vor der Wende unsere beiden Klepper Zweier auf das Autodach und fuhren über Berlin in den Spreewald um mit der mit uns befreundeten Familie Neumann aus Berlin Rüdersdorf im Spreewald zu paddeln. Nach einem Streit mit der dortigen "Volkspolizei", man wollte uns nicht abladen lassen, der durch entschiedene Hartnäckigkeit meinerseits zu unseren Gunsten ausging, fuhren wir erstmals mit eigenen Booten im Spreewald. Seit dem Jahre 2005 machte ich nun jedes Jahr eine größere und längere Paddeltour von 3 bis 4 Wochen oder, z.B. Donau, bis zu 3 Monaten. Zunächst ging es hauptsächlich Deutsche Flüsse entlang. In den letzten 3 Jahren dann auch ins Ausland mit langen Anreisezeiten. Dieses Jahr nun gelang es mir auch Anke und Jens für eine Tour zu gewinnen, allerdings nicht für die sonst gewohnten 3 bis 4 Wochen. So bot es sich an, für 1 Woche in den Spreewald zu fahren mit Anke, Jens, Helmut und ich. Anke und Jens würden danach wieder zurückfahren mit dem Auto. Helmut und ich von da dann mit unseren Booten über Flüsse und Kanäle nach Hause. Ich hatte die Reise gründlich vorbereitet und 20 Detailkarten für Spreewald und Rückfahrt hergestellt, nummeriert und wasserfest eingeschweisst. Ein Quartier hatte ich auch rechtzeitig online in einer Pension im Spreewald, in Leipe, gebucht und so starteten wir zu der schönen Reise.



Sonntag 6.7.2014

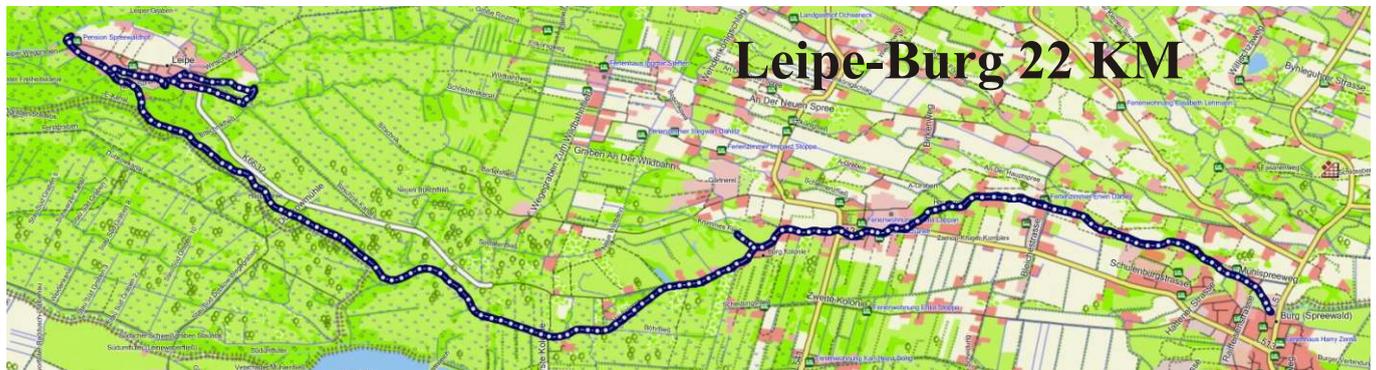
Unser Quartier

Anreise von Malente bis Leipe. 500 km in 6 Stunden. Schwierigkeiten gab es bei der Wegsuche vor Ort. Es gibt dort nur sehr kleine Strassen, die in das Innere des Spreewaldgebietes führen. Wir hatten aber einen NAVI im Auto, den wir dort einschalteten und der uns sicher, auf Wegen, die wir sonst nur sehr umständlich gefunden hätten, zum Ziel brachte. Das Quartier war genau so wie wir es uns vorgestellt hatten. Direkt am Wasser einsam gelegen und schön. Nach dem Abladen der Boote machten wir gleich eine kleine Erkundungstour per Boot. 5 km.

Montag 7.7. Zweiter Tag. Wetter: Warm. Sonne

Geplant war eine Tour um BURG KAUPER herum mit 19 km. Wir merkten gleich beim Start, dass die Kanäle, nicht wie gedacht, alle mit Wegweisern beschriftet waren. So fuhren wir denn auch zunächst falsch einmal um Leipe herum und waren plötzlich wieder am Ausgangspunkt. Nur nach der Karte zu fahren erwies sich als schwierig, denn einmal falsch abgebogen bedeutet weiter falsch fahren. Wir fanden die Hauptspre (Holzschild am Baum) und fuhren diese lang, vorbei an schönen alten Häusern, zum Teil mit Bemalung und Holzkähnen davor, weiter unter einer typischen runden Holz Fußgängerbrücke hindurch. Nun an einer romantische gelegenen Gaststätte vorbei, die wir uns für den Abend merkten. Alsdann kamen wir zu unserer ersten Schleuse, der noch viele im Spreewald und auf der Rückfahrt folgen sollten. Alle Schleusen im Spreewald waren Selbstbedienungsschleusen. Man musste aussteigen und die Schotten sowie die Tore von Hand öffnen und schließen. Hier, bei der ersten Schleuse waren mehrere Boote zu schleusen. Häufig aber waren wir alleine. Bei der zweiten Schleuse, die Jens bediente, öffnete er absichtlich die Schotten zu schnell, so dass um uns herum ein gefährlicher Strudel entstand. Durch sehr viele schöne romantische Kanäle, mit teils phantastischen Wasserspiegelungen

der Bäume, fuhren wir in Richtung Burg Kaupen, wie wir dachten. Unterwegs bemerkten wir jedoch, dass wir statt dessen nach BURG fuhren. Nun auch gut, dachten wir uns. Eine Strecke ist genau so schön wie die andere. So kamen wir bei schönstem Wetter nach Burg wo wir uns im Ort umsahen und im Supermarkt einkauften. Es war ein sehr schöner Tag, den wir mit der schönen Landschaft genossen und am Abend in der Anfangs erwähnten Gaststätte beim Essen beendeten. Gefahrene Strecke: 22 km.



Dienstag 8.7. Dritter Tag. Wetter: Schwülwarm mit Gewitter.

Für heute hatten wir eine Tour geplant, die keiner großen Karte bedurfte, wir wollen nämlich nach LÜBBEN auf der Hauptspre. Der Tag begann mit schönem Wetter und angenehmer Temperatur von 23 Grad bis zum Mittag sogar fast 30 Grad erreichend. Auch die Strecke nach Lübbenau war sehr schön, und es waren außer uns diverse andere Paddelboote unterwegs. Meist aber gemietete, wie man an der Farbe, der Beschriftung und der Aufmachung erkennen konnte. Charakteristisch hatten die Mietboote alle keine Steueranlagen, was für die Paddler oft unangenehm war, denn sie waren alle ungeübt und taumelten oft hin und her. Auf der Strecke nach Lübbenau blieben wir auf der Hauptspre und passierten 2 Schleusen. Hinter Leipe teilt sich die Hauptspre in 2 Arme die später wieder zusammen kommen. Wir wählten auf hin und Rückreise je einen anderen Arm. Auch diese Tour war sehr schön mit herrlicher Spiegelung des Waldes im Wasser. Wir hielten häufig an, bestaunten die Wasserpflanzen, schauten uns die Mengen von Wasserläufern an die hin und her huschten, und betrachteten die unzähligen Libellen, die im Hochzeitsflug über das Wasser huschten oder sich auf den Blättern der Wasserpflanzen aufhielten. Ab etwa 3 km vor dem Ort Lübbenau begann der Touristenrummel auf dem Wasser in Form von vielen Kähnen mit bis zu 15 Personen belegt, die von nur einer Person durch die Kanäle gestakt wurden. In Lübben angekommen waren Sperrschilde für Paddler in den Lübbenauer Hafenskanal angebracht. Wir gingen davon aus, dass diese Schilder "nicht für uns" galten und paddelten ungeschoren in den Hafen hinein, und durch bis zum Ende der Spree. Natürlich wollten wir Lübbenau besichtigen konnten dort aber nicht anlanden. So paddelten wir wieder zurück, außerhalb des Hafengebietes in einen Nebenarm und legten dort an einem Fußweg an, zogen die Boote an Land und gingen in den Ort, zum Hafen. Der Hafen war eine Touristenhochburg mit laufend kommenden und gehenden Kähnen voller Menschen. Etwa 15 Boote waren immer in Bewegung und mindestens 50 Boote lagen, zum Teil mit Planen abgedeckt für eine Touristeninvasion bereit. Am Hafen reihten sich Restaurant an Restaurant und viele Verkaufsstände mit Produkten des Landes, hauptsächlich Spreewaldgurken. Ob die wirklich alle vom Spreewald kommen bezweifle ich. Wir haben auch nie eine Gurkenanpflanzung gesehen und Frankfurter Würstchen kommen sicher auch nicht aus Frankfurt. Im Ort zu besichtigen gab es eine schöne Kirche und einen schönen Brunnen mit

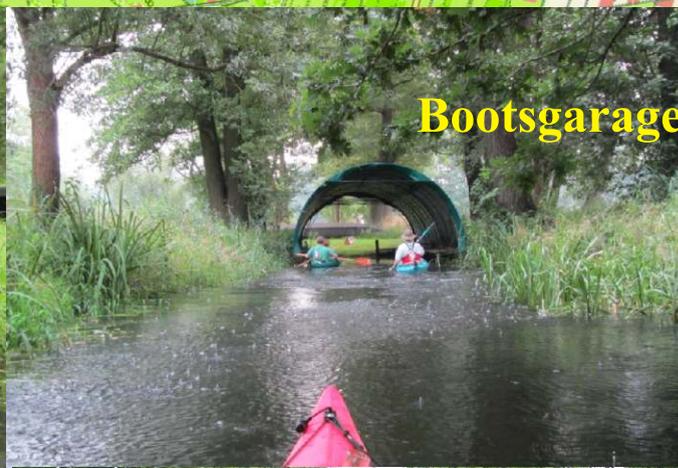
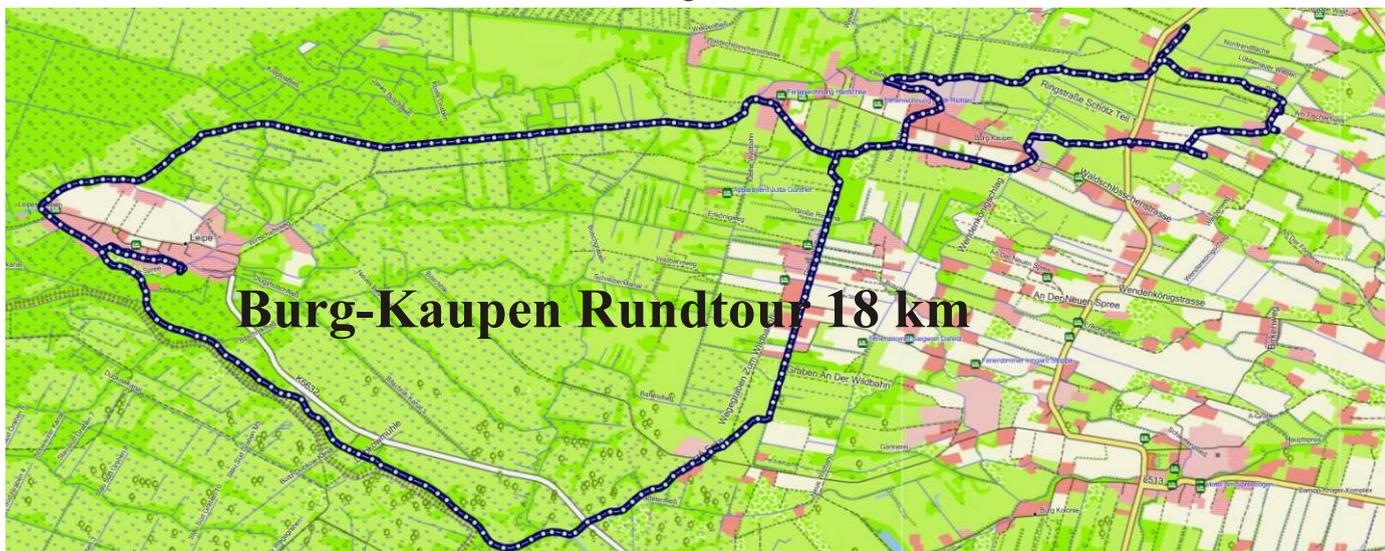


Metallfiguren bestückt. Zwischenzeitlich war es schwülwarm geworden und am Himmel zeigten sich aufziehende Gewitterwolken. Wir beschlossen zurückzufahren denn aus Erfahrung wissen wir, dass in unseren Breiten nach einem Gewitter, gerade wenn es längere Zeit heiß war, auch ein längerer Regen folgt. Wir hatten natürlich Regensachen und Spritzdecken für die Boote mit. Um Lübben herum fahren viele Kähne, ohne Verdeck und viele Mietpaddler ohne Ausrüstung gegen Regen. Je weiter wir in Richtung Leipe kamen, umso größer wurde die Wolkenwand. Als die ersten Blitze und Donner ertönten, plünnten wir uns in die Regenkleidung und zogen die Spritzdecken über die Boote. Dann brach ein sintflutartiger Wolkenbruch über uns herein. Es war nicht möglich, sich unter Bäume zu stellen, die tropften mehr als der Regen. Ununterbrochen blitze und krachte es in der Nähe. Ein Blitz war so, nahe, dass wir die Elektrizität spürten und zischen hörten. Das ganze dauerte etwa 1,5 Stunden!!!! Trotz Regenkleidung und Spritzdecken waren wir nass, denn solch Regenmenge läuft auch durch Hals und Arme. Uns taten wirklich die Leute leid die ohne Schutz mit den Booten auf dem Wasser waren. Paddelboote und Kanus liefen da voll. Bis zur letzten Schleuse regnete es. Zu Hause angelangt kam dann nach kurzer Pause noch einmal ein kräftiger und langer Wolkenbruch. Abends ging es heute zu Fuß zur Gaststätte (gestern per Boot). Dabei besahen wir uns einen Baum in welchem der Blitz eingeschlagen hatte und viel Holz von der Explosion in der Gegend verstreut herum lag.



Mittwoch 9.7. Vierter Tag. 18 km. Wetter: Schwülwarm. Etwas Regen.

Heute war nun vorgesehen, eine Rundtour um Burg Kaupen zu paddeln. So paddelten wir erst Richtung Burg und dann links ab in den Wildbahnfließ. Wir meinten, nun schon recht findig zu sein und mit der Karte und dem im Boot eingebauten Kompass uns gut zurechtzufinden, zumal ja ab und zu an einem Baum ein Holzschild hing mit der Angabe welcher Fließ hier gerade ist. Wir erreichten zwar nicht Burg Kaupen denn der Ort gibt es gar nicht (es ist nur eine allgemeine Bezeichnung), kamen aber in 2 großen Bögen bis zum Fischerfließ. Diese Strecke war wohl die schönste bisher, auch wenn wir uns 2x verfahren hatten. Wir hatten wieder mehrere Schleusen, und die erste konnte man mit der einzigen Bootsgasse umgehen die wir im Spreewald sahen. Es kam zwischendurch wieder ein kleines Gewitter und wir hatten Glück, weil wir gerade an einer überdachten Bootsgarage für Spreewaldkähne waren. Dort warteten wir den Regen ab. Bei der Weiterfahrt kamen wir an eine Stelle an, wo am Vortag bei dem Gewitter ein Baum mit Geäst über das Fließ gefallen war. Unter Schwierigkeiten, aber gekonnt kamen wir mitten durch.



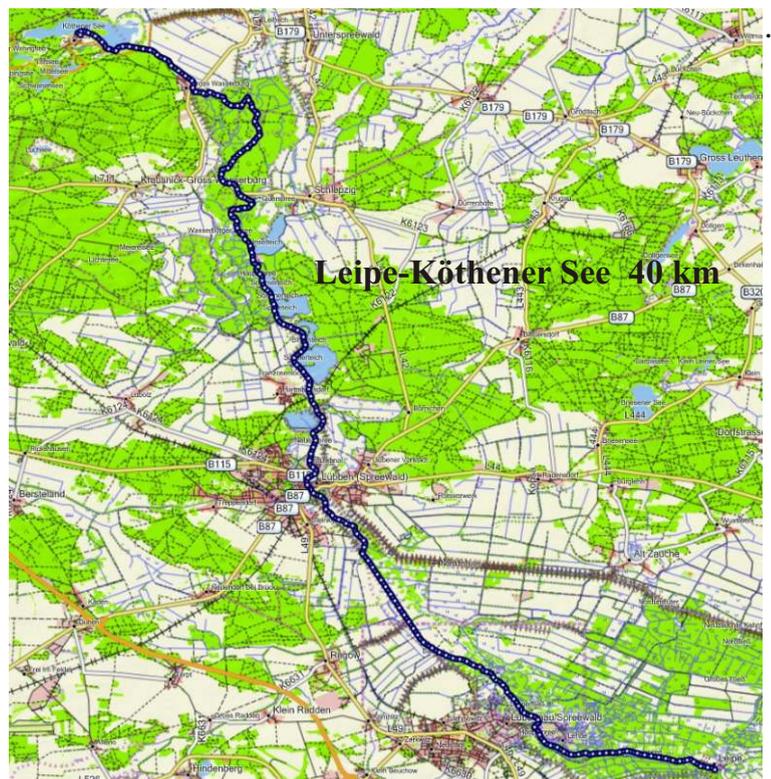
Donnerstag 10.7. Fünfter Tag. 17 km. Wetter: Schwülwarm. Gewitter.

Am letzten Tag des Spreewaldaufenthaltes wollten wir noch einmal nach Lübbenau. Aber diesmal nicht auf der Hauptspreewald sondern in einer großen Runde über Leipe. Die Fahrt durch Leipe war vom typischen Spreewaldlebnis der schönste bleibende Eindruck. Alte Häuser, kleine Kanäle, alte Kähne, schöne Gärten wechselten sich ab. Die Schleuse hinter Leipe war nicht befahrbar, so dass wir einen weiteren Bogen durch den Bürgerfließ und Bürgergraben nach Lübbenau fahren mussten, wobei wir eine weitere Schleuse und einen Bootsrollen Übergang passierten. Nach einiger Zeit glaubten wir, falsch gefahren zu sein und kehrten zum nächsten Abzweig zurück. Jedoch nach Befragung der dort zufällig fahrenden Wasserschutzpolizei sagte man uns, dass der Weg doch richtig sei, aber wir dürften "auf keinen Fall" in den Hafen von Lübbenau fahren. Haha, waren wir ja schon 2 Tage vorher! Nochmal in Lübbenau wurde eingekauft. Auf der Rückfahrt nach Leipe dann überraschte uns wieder, fast an der gleichen Stelle wie 2 Tage vorher, ein Gewitter mit den gleichen Ausmaßen an Stärke, Wolkenbrüchen und Dauer.



Freitag 11.7. - 6. Tag. 40 km. Wetter: 2x kurz Regen. Warm.

Anke und Jens fahren heute mit dem Auto wieder nach Hause und nehmen das Zweier Boot mit. Helmut und ich starten mit unseren beiden Einern übers Wasser nach Hause. Die Route haben wir festgelegt aber die Tagesziele, bis auf den ersten Tag, noch nicht. Die Situationen werden die Etappen ergeben. Für die ganze Rückfahrt rechnen wir mit bis zu 14 Tagen. Für heute haben wir eine lange Strecke geplant. Wir wollen ca. 40 km bis zum Köthener See und dort in die Jugendherberge. Mit voll bepackten Booten beginnen wir die Rückreise. Zunächst ein Stück uns schon bekannter Strecke bis Lübben. Dort über die Rollenanlage weiter auf der Hauptspreewald durch den unteren Spreewald. Über Lübben, Schlepzig, Groß Wasserburg bis zum Köthener See. Dabei durchfahren wir insgesamt 8 Selbstbedienungsschleusen. Zu letzteren sei folgendes anzumerken: Die SB Schleusen dürfen grundsätzlich von Jedermann frei und nach Bedarf bedient werden. Es ist auch nicht schwierig diese zu bedienen, und es macht sogar Spaß. Leider hat es sich ergeben, daß an einigen Stellen "Helfer" hungern, die dann die Hand aufhalten. Manch Touristenpaddler, die nur 2 Schleusen passieren, mag das ja genehm sein. Aber wir Wanderpaddler haben uns über diesen "freiwilligen Zwang" geärgert und bei 8 Schleusen am Tag wird das sogar unangenehm. Wenn es noch Kinder sind, kann man etwas Verständnis dafür aufbringen. Wenn es sich aber um Erwachsene handelt die das offensichtlich in unerlaubter Weise gewerbsmäßig machen kann man böse werden. An der Schleuse Hartmannsdorf war es ganz schlimm. Wir wurden schon von erwachsenen Schleusern erwartet! Ich stieg jedoch aus, um selber zu schleusen. Die "Schleuser", osteuropäische Ausländer, zogen sich zurück. Bei der Bedienung der Schleuse stellte ich fest, dass diese sabotiert war und die Bedienschilder entfernt waren. Die Schottenhalter konnten nicht arretiert werden. Nun kam eine der "Schleuser" und arretierte den sabotierten Schottenhalter mit einem Splint. Das nenne ich bereits "Wegelagerei" und man sollte die verantwortlichen Stellen darüber informieren. Als Besonderheit sahen wir auf der Strecke eine total eingewachsene Kirche. Es war eine sehr schöne Strecke und wir haben uns einmal kurz verfahren. Am Abend erreichten wir den Köthener See in welchem wir auf unseren Karten nicht sofort die richtigen Proportionen erkannten und daher den Ort mit der Jugendherberge suchen mussten. Aber hinter einer Insel, die von Ferne wie Festland aussah, wurden wir fündig. Helmut, der einen Jugendherbergsausweis hatte meldete uns beiden "Jugendlichen" an. Wir erhielten einen eigenen Raum mit 6 Betten, von denen wir 2 belegten und es gab Abendessen. Seit ewigen Zeiten hatte ich keine Jugendherbergen mehr besucht und, war daher mehr als erstaunt über den Komfort der dort geboten wurde, im Gegensatz zu früher.



Samstag 12.7. - 7. Tag. 38 km. Wetter: Sonne.Warm. 4 Schleusen

Morgens gab es in der DJH ein schönes Frühstück. Danach starteten wir weiter über den See bis zum Dahme Umflutkanal. Dann über Märkisch Buchholz zum Streganzer See. Den Kanal weiter zum Krüppelsee. Von den 4 Schleusen unterwegs mussten wir 3 mittels Eisenloren umgehen. Eine davon hatte sogar elektrische Schleppmotore, die aber so langsam waren, dass wir die Seile abkoppelten und per Hand selber schleppten. Im Krüppelsee hatten wir heftigen Wind von der Seite mit hohen Wellen. Am Ende des Sees wollten wir beim Kanu Club zelten. Doch, obgleich gutes Wetter und Wochenende, war alles geschlossen. Per Handy riefen wir bei der Clubwartin an doch die musste uns leider sagen, dass alle weit weg wohnen und heute keiner mehr kommt. So fuhren wir dann weiter, obgleich es schon spät war, noch durch die Schleuse Neue Mühle bis zum Ruderclub in Königswusterhausen. Doch auch hier das gleiche. Keiner da. Aber wir konnten wenigstens vom Wasser her auf das Vereinsgelände gelangen. Telefonnummern waren nirgendwo hinterlegt. Wir fanden aber Waschraum und WC offen. So bauten wir hier unser Zelt auf und nächtigten auf dem Vereinsgelände. Das Abendessen bestand aus Müsli mit Milch.



Sonntag 13.7. -8. Tag. 42 km. Wetter: Sonne.Warm. Auch Regen.

Bei unserer Abfahrt morgens kamen einige Ruderclubmitglieder und brachten ihre Boote zu Wasser um eine Trainingstour zu starten. Kameradschaftlich war es für sie selbstverständlich, dass wir dort übernachtet hatten. Wir paddelten nun durch den Langer See Richtung Berlin. Ab hier waren viele "Sport" Motorboote unterwegs, die teils auf uns Rücksicht nahmen, aber auch teilweise uns brutal mit Wellen belegten. Das war offensichtlich der einzige "Sport", den diese meist fetten Leute kannten. Eine Maschine ob Boot oder Auto oder Motorrad, kann niemals "sportlich" sein. Sport ist, was ein Mensch mit Bewegung und Kraft leistet. Neid oder Hass hat dann wohl dazu geführt, dass man speziell gegen Paddler, von denen sich diese Leute gestört fühlten, eine Hetzzeichnung an eine Brückenwand anbrachten.(Siehe Bild auf der nächsten Seite) Das Berliner Stadtbild begann in Köpenick. Ab dort paddelten wir fast nur noch im Häusermeer. Unser Problem war, einen Rastplatz mit Unterkunft für die Nacht zu finden. Gemäß unseren Karten gab es so etwas auf unserer Strecke durch Berlin nicht. Also mussten wir in einem Stück durch Berlin und dahinter etwas finden. Dafür wiederum war die Strecke zu lang mit über 50 km im stehenden Wasser. Laut Plan war eine Jugendherberge am Landwehrkanal. Aber wir fanden diese nicht, war wohl doch etwas ab davon, und außerdem konnten wir unsere Boote nicht so einfach dort irgendwo liegen lassen. Nach der Schleuse in den Landwehrkanal, mitten in der Stadt, war rechts und links davon Trubel und viele Leute am Vorfeiern mit und ohne Alkohol für das am Abend stattfindende Fußball Weltmeisterschafts Endspiel. Da wäre es mehr als unklug gewesen die Boote irgendwo liegen zu lassen .Es blieb uns nichts anderes übrig als weiter zu paddeln. An der letzten Schleuse im Landwehrkanal waren wir ziemlich genervt. Über die Sprechanlage meldeten wir eine Schleusung an. Es kam auch sofort grünes Licht. Wir sahen, dass die Schleuse, mitten in der Stadt, eine kleine Grünfläche hatte. Ich aktivierte noch einmal die Sprechanlage und erklärte dem Schleusenwärter unsere Situation. Dabei bat ich darum, uns zu erlauben, auf seinem Schleusengelände für die Nacht zu zelten. Er erkannte unsere Not und sagte ausnahmsweise zu mit der Maßgabe, früh morgens wieder weg zu sein. Er war sehr nett

und half sogar die Boote die hohe Steinmauer hochzuziehen. Dann machte er sogar eine heiße Brühe für uns. Er zeigte uns, wie wir das Schleusengelände verlassen können, um im Restaurant oberhalb der Schleuse etwas zu essen und öffnete, nachdem unser Zelt stand, per Fernbedienung über den Monitor bewacht, für uns das Tor zur Straße hin. Das Restaurant oberhalb der Schleuse war total überlaufen. Es hatte Zelte und Zeltdächer angebaut, um mit mehreren großen Fernsehmonitoren das Fußballendspiel zu übertragen. Es waren mindestens bereits an die 500 Leute da. Es kamen immer mehr dazu und es regnete ununterbrochen. In dem Lärm und Gewühl gelang es uns, an der Theke 1 Bier und ein großes Schinkenbrötchen, als Abendmahlzeit zu ergattern. Wir zogen uns danach in unser Zelt zurück und verlebten eine ausgesprochen lärmige unruhige Nacht. Von der "Kneipe" oberhalb der Schleuse war ununterbrochen Lärm zu hören und als gar in der Nacht das Spiel für Deutschland gewonnen war, glaubte man der Krieg sei ausgebrochen. Stundenlang war um uns herum Feuerwerk zu sehen und zu hören mit Geschrei mehr als ich je irgendwo zu Silvester erlebte. Wir waren heilfroh in der mit einem hohen Zaun gesicherten Schleuse zu sein.

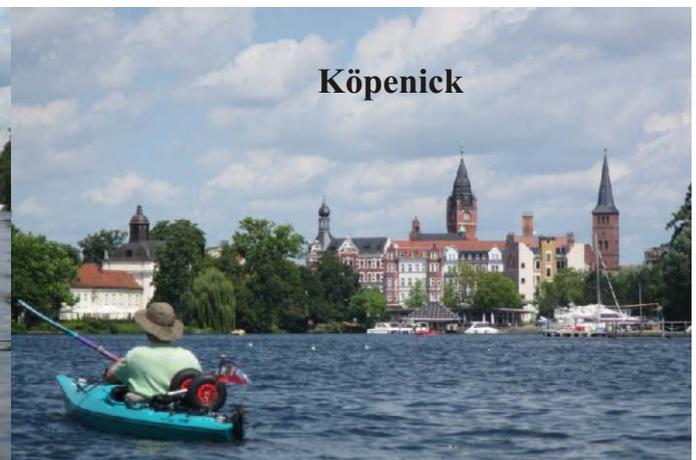
Richtig große Paddler Hass Zeichnung.



Schleusenzelten



"SPORTBOOTE" Solche und solche.



Köpenick

Montag 14.7. -9. Tag. 30 km. Wetter: sehr warm, etwas Regen.

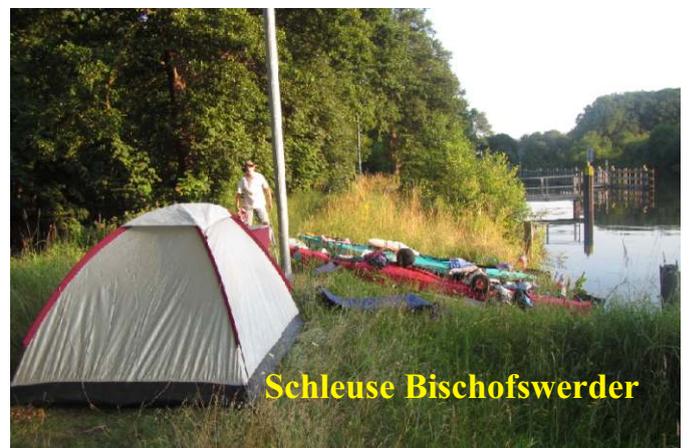
Früh hoch. Schleuse wird erst um 11 geöffnet. Also Boote über die hohe Mauer hinunter lassen. Äußerst schwierig. Zunächst wenig Gepäck. Wie aber in die Boote kommen? Vor der Schleusen= kammer war eine Leiter. Die Boote dort von oben hingezogen und über die Leiter hinein. Dann das Gepäck, welches wir vorher aufs flache Ufer hinter den Zaun geworfen hatten, aufladen. Nächste Schwierigkeit: Schleusenumgehung. Vor der Schleuse befand sich ein abgesperrtes Wehr. Mutig durchfahren wir die Sperre und stoppten in der Strömung vor dem Wehr. Da die Boote aus dem Wasser und per Bootswagen das Wehr umgangen. Weiter den Landwehrkanal bis zum Westhafen Kanal. Hier gabs einen kleinen Streit. Helmut hatte überflüssigerweise eigene Karten. Ich hatte die besseren Jübermann Karten, auf der unsere ganze Strecke eingezeichnet war. Helmut wollte links herum über die Schleuse Charlottenburg. Ich rechts herum zur Schleuse Plötzensee (wie vor der Fahrt schon aufgezeichnet). Ausserdem kannte ich ab hier die ganze weitere Strecke da, ich hier schon einmal mit Jascha paddelte. Wir fuhren dann die mir bekannte

Strecke, nach der Schleuse Plötzensee durch den Hohenzollern Kanal. Im Heiligensee wollten wir endlich mal wieder, nach 2 Tagen, essen gehen. Doch das von uns ausgesuchte Restaurant war geschlossen. So paddelten wir weiter bis zur Marina Havelbaude wo ich schon Jahre vorher mit Jascha Quartier machte. Hier war alles noch so wie vorher. Ein schöner Platz zum Zelten. Der Hafenmeister wollte nur 5 Euro für uns beide haben für Platz, WC und Duschen. Das war sehr günstig. Auch konnten wir hier gut zu Abend essen und waren rundherum wieder zufrieden, auch Helmut, der wegen fehlendem Essen den ganzen Tag über nicht bei Laune war.



Dienstag 15.7. -10. Tag. 31 km. Wetter: sehr warm. 2 Schleusen.

Heute über Oranienburg in den Oder Havel Kanal. Hinter Lehnitzsee die erste Schleuse. 15 km weiter die zweite Schleuse Liebenwalde. Hier mussten wir 1,5 Stunden warten, weil zwei Bauschiffe mit Steinen beladen vor uns schleusten, und wir konnten nicht mit hinein. Inzwischen hatte sich sehr viele "Sportmotorboote" dort angesammelt. Dann wurden alle zusammen, auch wir, geschleust. Die große Schleuse war brechend voll, und wir mussten arg aufpassen nicht von den Dickschiffen zerquetscht zu werden so dass, wie einer sich ausdrückte, unser Essen wie aus einer Zahnpastatube oben herauskommt. Jetzt ging es weiter durch den Vosskanal neben dem die "Schnelle Havel" als Fluss herlief. Und wieder war auf der Strecke kein Campingplatz oder Marina zu erkennen. Wir bereiteten uns darauf vor, wieder ohne zu essen irgendwo wild zelten zu müssen. An der nächsten Schleuse SB Bischofswerder mussten wir wieder warten. Oberhalb auf der Brücke standen Leute. Ich legte schnell an und ging auf die Brücke, um zu fragen, ob hier irgendwo eine Gaststätte sei. Ja, war ganz in der Nähe in einer Art Reha Zentrum. Wir legten an gingen hin und bestellten ein Abendessen. Wir mussten lange warten, und das teure Essen war mies. Danach zogen wir unsere Boote auf das Schleusengelände, etwas abseits vom Schleusentor und bauten dort das Zelt auf.



Mittwoch 16.7. -11. Tag. 27 km. Wetter: Sonne.Heiss. 3 Schleusen.

Nach dem Start waren wir die ersten in der SB Schleuse. Vor der Schleuse grünen Hebel ziehen. Warten bis Tore aufgehen. Einfahren. Wieder grünen Hebel betätigen. Tore gehen zu und die Schleusung erfolgt. Und das in der großen Schleuse extra nur für unsere beiden Paddelboote. Weiter ging es nun den Vosskanal bis nach Zehndenick. Auch hier wieder eine Schleuse, jedoch

mit einer Besonderheit, nämlich einer Brücke davor. Und die Brücke öffnet sich automatisch bei jeder Schleusung. Da es hier auch eine SB Schleuse war und wir alleine waren wurde für uns die Strasse gesperrt und die Schleusung vorgenommen. Welch überflüssiger Luxus, aber wir freuten uns. Nach der Schleusung gingen wir in Zehdenick an Land, besichtigten den Ort und kauften ein. Weiter ging es nun auf der Havel über die Schleuse Mariental bis kurz vor Schorfheide. In Burgwall konnten wir vorher etwas essen. Bei Schorfheide zelteten wir wild direkt an der Havel an einer sehr schönen Stelle.



Schleuse Zehdenick mit Brücke.



Zelten an der Havel vor Schorfheide

Donnerstag 17.7. -12. Tag. 30 km. Wetter: Sonne.Heiss. 5 Schleusen.

Auf der Havel weiter durch die Schleusen Schorfheide, Zaaren, Regow, Bredereiche bis zum Stolpsee. Diesen dann durchquert bis Fürstenberg. Durch Fürstenberg mit Schleuse weiter in den Röblinsee. Den halb durchquert und rechts beim Kanu Camp angelegt und Quartier mit dem Zelt genommen. Alles aufgebaut und mit leeren Booten über den Röblinsee wieder zurück nach Fürstenberg. Dort am Kanal in einem Restaurant eingekehrt. Es gab zwar nur Erbsensuppe und die Wurst mussten wir extra bestellen aber wir waren trotzdem zufrieden, auch Helmut glaube ich. Anschließend wieder auf dem Röblinsee zu unserem Platz zurück gepaddelt.

Freitag 18.7. -13. Tag. 33 km. Wetter: Sonne.Heiss. 4 Schleusen.

Vom Röblinsee nun im Zickzack die Havel weiter durch mehrere Seen als da sind: Menowsee, Ziernsee, Ellenbogensee, Großer Pälitzsee, Kleiner Pälitzsee, Conowensee, Labussee, Vilzsee, Zotzensee bis Mirowensee. Besonders auffällig war in dieser herrlichen Seenplatte, dass riesige Schilfvorkommen die Seen umrahmen. Während in unseren Seen das Schilf fast ausgestorben ist, dürfte es dort mancherorts vom Ufer her in den See hinein 20 Meter und mehr breit sein. Das liegt daran, dass dort in der Nähe keine Landwirtschaft ist, die Dünger in die Seen lässt wie bei uns, sondern nahezu die Seen alle von Wäldern umgeben sind. Somit bilden sich keine oder nur wenige Algen, die wie bei uns für das Schilfsterben verantwortlich sind. Zwischendurch nutzten wir natürlich das schöne Wetter und das warme Wasser zum Baden. Den in Mirow ausgesuchten Campingplatz gab es nicht. Statt dessen fanden wir Unterkunft im "Sportboothafen" Mirow, konnten dort zelten und die Anlagen nutzen, wiederum preisgünstig. Auf dem Wege nach Mirow trafen wir viele Paddler, denn hier in der Mecklenburgischen Seenplatte ist großes Touristengebiet. Es waren jedoch fast alles Tagesreisende, denn Wanderpaddler wie wir sind selten. In Mirow besichtigten wir den Ort, gingen essen und entdeckten, dass in der Kirche an dem Abend ein Flötenkonzert stattfand. Wir gingen hin und konnten noch einen kleinen Teil desselben mit anhören. Es waren allerdings sehr wenige Zuhörer vor Ort.



Große Schilfbestände



Zelten in Mirow

Samstag 19.7. -14. Tag. 35 km. Wetter: Sonne.Heiss.

Von Mirow aus mussten wir über den großen Müritzsee. Die Gegend dort war mir von anderen Besuchen gut bekannt und so hatten wir bereits bei der Planung den Weg so vorgesehen, dass wir nicht durch die Mirow Schleuse und die Müritz Havel Wasserstrasse fahren sondern rechts davon durch die wunderschönen Seen in den Bolter Kanal und da in den Müritz See hinein. So geschah es dann auch. Über den Granzower See, Kotzower See, Leppinsee, Woterfitzsee und Caarpsee ging es in den Bolter Kanal. Diese etwa 15 km lange Strecke ist wohl die schönste dort. Sie ist Motorbootfrei mit großen Schilfflächen und riesigen Seerosenfeldern versehen mitten durch Wald und Sumpfgebiet. Wir haben diese Strecke besonders genossen. Kurz vor dem Müritz- See, an der nicht mehr vorhandenen Bolter Schleuse, mussten wir per Bootswagen in den Bolterkanal übersetzen und erreichten kurz darauf, in sengender Hitze, den Müritz- See. Dort gingen wir an einer sandigen Badestelle an Land, pausierten und badeten ausgiebig, denn anschließend stand uns eine große Strecke bevor auf welcher wir nicht an Land konnten. Wir mussten nämlich 15 km quer über den Müritz See. Wir hatten uns schon vorher Gedanken darüber gemacht und uns vorgenommen, bei stärkerem Wind nur vor Land zu fahren. Aber heute war kein Wind zu erwarten. Das andere Ufer war zunächst nicht zu sehen. Wir bestimmten die Richtung per Kompass und fuhren zunächst gemäß unseren in den Booten eingebauten Kompassen. Dann merkten wir uns am rechten Ufer in der Ferne einen Waldeinschnitt, den wir erst mal als Ziel nahmen, um ihn dann rechts liegen zu lassen. Wir paddelten Stunde um Stunde und hatten das Gefühl, dass die Markierung einfach nicht näher kam. Nach 3 Stunden, das andere Ufer war nun bereits gut zu erkennen, war der Wald größer geworden und in der Ferne glaubten wir einen großen Bootshafen zu erkennen. Doch das erwies sich als falsch. Je näher wir nun kamen um so mehr sahen wir, dass hier zig Boote, Motorboote und Segelboote, einfach nur im flachen Wasser vor der Binnen Müritz vor Anker lagen. Durch diese Bootsansammlung mussten wir durch. Fast alle Boote waren mit Personen belegt, die sich sonnten oder, meist ohne Textilien, badeten. Wir machten im Vorbeifahren Bemerkungen etwa wie: "Luxusboot aber nichts zum Anziehen". Nach gut 5 Stunden erreichten wir die Enge vor der Binnen-Müritz und wurden sofort von "Sportbootfahrern", die hier in großer Zahl hin und her sausten, belästigt mit Wellengang, der oftmals ins Boot einlief. In der Binnen-Müritz angelangt suchten wir die Jugendherberge, die am Rande des Ortes Waren liegen sollte. Zwischenzeitlich war stärkerer Wind aufgekommen, und wir hatten zu kämpfen. Nach Erkundigungen bei Bootsfahrern fanden wir die Jugendherberge, buchstäblich ganz am Ende der Binnen Müritz. Dort angelegt mussten wir die Boote auf die Bootswagen spannen und ein Stück die Strasse entlang gehen, um selbige zu erreichen. Abends gingen wir in die Stadt Waren und im Hafen in ein Restaurant.

Von Mirow zur Müritz





Über den Müritz See



Waren

Sonntag 20.7. -15. Tag. 32 km. Wetter: Sonne.Heiss.

Wir mussten nun ganz über die Binnen Müritz wieder zurück paddeln, um zum Kanal zu kommen, durch den wir in den Kolpinsee gelangen. Selbigen mussten wir überqueren mit 7 km. Danach ging es in den Göhrener Kanal und weiter in den Fleesensee. Am Ende desselben, gut 5 km kamen wir nach Malchow. Als kleine Boote durften wir die dortige Hebebrücke sofort passieren. Alle Schiffe, die über 1 m hoch waren, das waren fast alle, mussten bis zur Öffnung der Brücke warten. Wir sahen dort auch manche "Motorsportboote" wieder, die wir schon Tage vorher woanders gesehen hatten. Durch die langen Wartezeiten an den Schleusen kamen diese Schiffe hier auch nicht schneller voran als wir. Das traf besonders zu auf die vielen, teils romantischen gemieteten Hausboote, zum Teil in Hüttenform wie bei Tom Sawyer. Dahinter legten wir am Hafen an, zogen die Boote an Land und gingen besichtigen und einkaufen. An den kleinen Wolken am Himmel erkannten wir, dass stärkerer Wind bevor stand. Immerhin hatten wir ja noch einen größeren See zu bewältigen, den Plauer See, auf dem wir keinen Sturm gebrauchen konnten. Wir machten uns wieder auf den Weg durch einen breiten Kanal der komischerweise Petersdorfer See heißt. Danach ging es etwa 4 km über den Plauer See. Als wir diesen etwa 2/3 überquert hatten, kam stärkerer Wind auf und es entstand gleich eine Welle. Wir kamen aber sicher drüben in Plau an und paddelten zum Wasserwanderer Rastplatz. Der war wie eine Marina ausgerüstet mit Hafenmeister und allen sanitären Anlagen, komfortabel. Nach der Anmeldung und Zeltaufbau gingen wir noch in den Ort und in ein Restaurant.



Hebebrücke Malchow



Malchow



Malchow

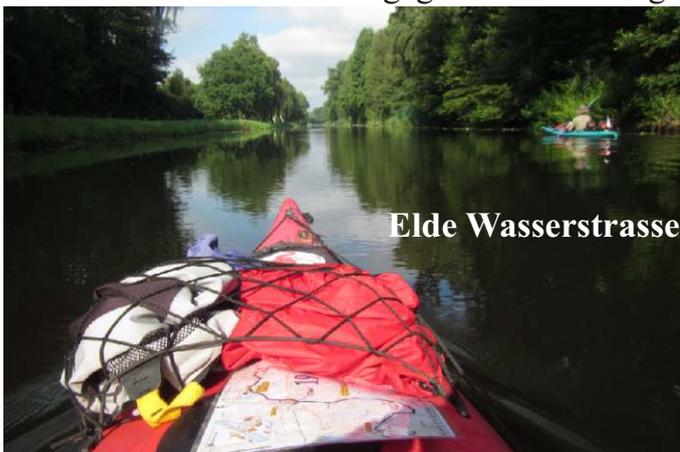


Plauer See

Wasserwanderer Rastplatz
Plau

Montag 21.7. -16. Tag. 31 km. Wetter: Sonne.Heiss. Wind.4 Schleusen.

Schon früh waren wir an der Plauer Schleuse. Mussten aber warten, denn vor 9 Uhr wird nicht geschleust. Als weitere Schleusen in der Elde Wasserstrasse folgten nun SB Schleuse Barkow, SB Schleuse Bobsin, und die Schleuse Lübz. Obgleich Kanal, war die Strecke sehr schön und als Uferbefestigung keine Steine sondern Holzpfähle mit Baumzweigen dazwischen. Wir wollten heute bis zum Wasserwanderrastplatz Burow, was auch keine Schwierigkeit war. In Lübz mussten wir an der Schleuse warten, weil keine anderen Boote kamen. Durch freundliche Gedanken schleuste uns die Schleuswartin dann doch alleine. Von Lübz waren es noch 10 km bis Burow. Als wir dort ankamen, gab es 2 Überraschungen. Die erste: Schreckensschrei von Helmut: "Kein Restaurant" Die zweite: Handy klingelte und Jens meldete sich mit der Frage: "Wo seid ihr". Er war nämlich 8 km weiter auf dem Campingplatz in Neuenburg, weil er uns überraschend besuchen wollte und sich errechnet hatte, dass wir heute Abend dort sind. Er kam dann sofort von dort zu uns und brachte Lübz Bier mit. Obgleich wir nur Notessen zu uns genommen hatten, wurde es ein sehr netter Abend und gegen Mitternacht gingen wir zur Ruhe, wobei Jens im Auto schlief.



Elde Wasserstrasse



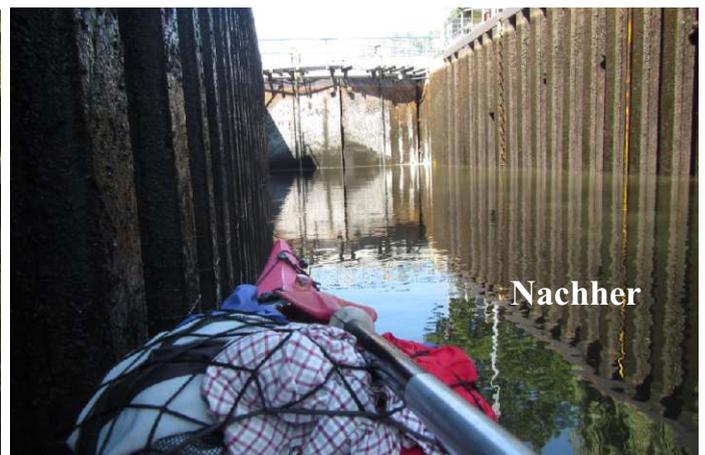
Burow

Dienstag 22.7. -17. Tag. 31 km. Wetter: Sonne.Heiss. Starker Ostwind.2 Schleusen.

Die beiden Schleusen heute waren SB Schleusen. Die Schleusen waren auf langsamen Wasser= eintritt eingestellt. Bei der Schleuse in Neuenburg dauerte die Flutung 40 Minuten, Parchim 50. Wir hatten Garwitz als nächstes Ziel vorgesehen und kamen auch gut hin. Der Campingplatz entpuppte sich als sehr einfach, was uns aber nicht störte. Wir gingen von da in den Ort und fanden ein sehr gutes Restaurant vor. **SCHLEUSE NEUENBURG**



Vorher



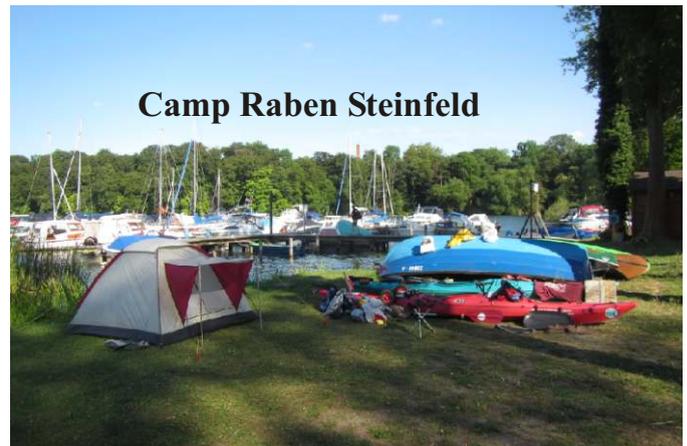
Nachher

Mittwoch 23.7. -18. Tag. 26 km. Wetter: Sonne.Heiss. Starker Ostwind.2 Schleusen.

Schon vor 9 Uhr waren wir an der SB Schleuse in Garwitz. Wir hatten 2 fach Glück. Einmal war die Schleuse für unsere Seite gefüllt, und zudem konnten wir bereits 20 Minuten vor 9 Uhr die Tore öffnen und schleusen. Nach 5 km kamen wir an das Elde Dreieck. Von hier hätten wir zur Elbe paddeln können. Wir hatten aber beschlossen, über Schwerin nach Hause zu paddeln. So ging es dann in den schnurgeraden fast 20 km langen Störkanal. Es war, wie die letzten Tage, wieder sehr heiß und wir versuchten immer mal rechts und mal links am Ufer im Schatten der Bäume zu paddeln. In Banzkow kam unsere letzte Schleuse. Diese war auch mit einer Hebebrücke. Dahinter war schwieriges Anlanden, aber es musste sein denn wir wollten im Ort noch einkaufen, was wir auch taten. Danach ging es weiter, bis wir am Ende des Kanales den Schweriner See erreichten. Wir hatten dort sofort Gegenwind und größere Welle und kämpften uns zum Campingplatz Raben Steinfeld durch. Da konnten wir unser Zelt am Ufer aufstellen und nach dem schönen "mal wieder Duschen können" im Camping Restaurant gut essen.



Endlos langer Störkanal



Camp Raben Steinfeld

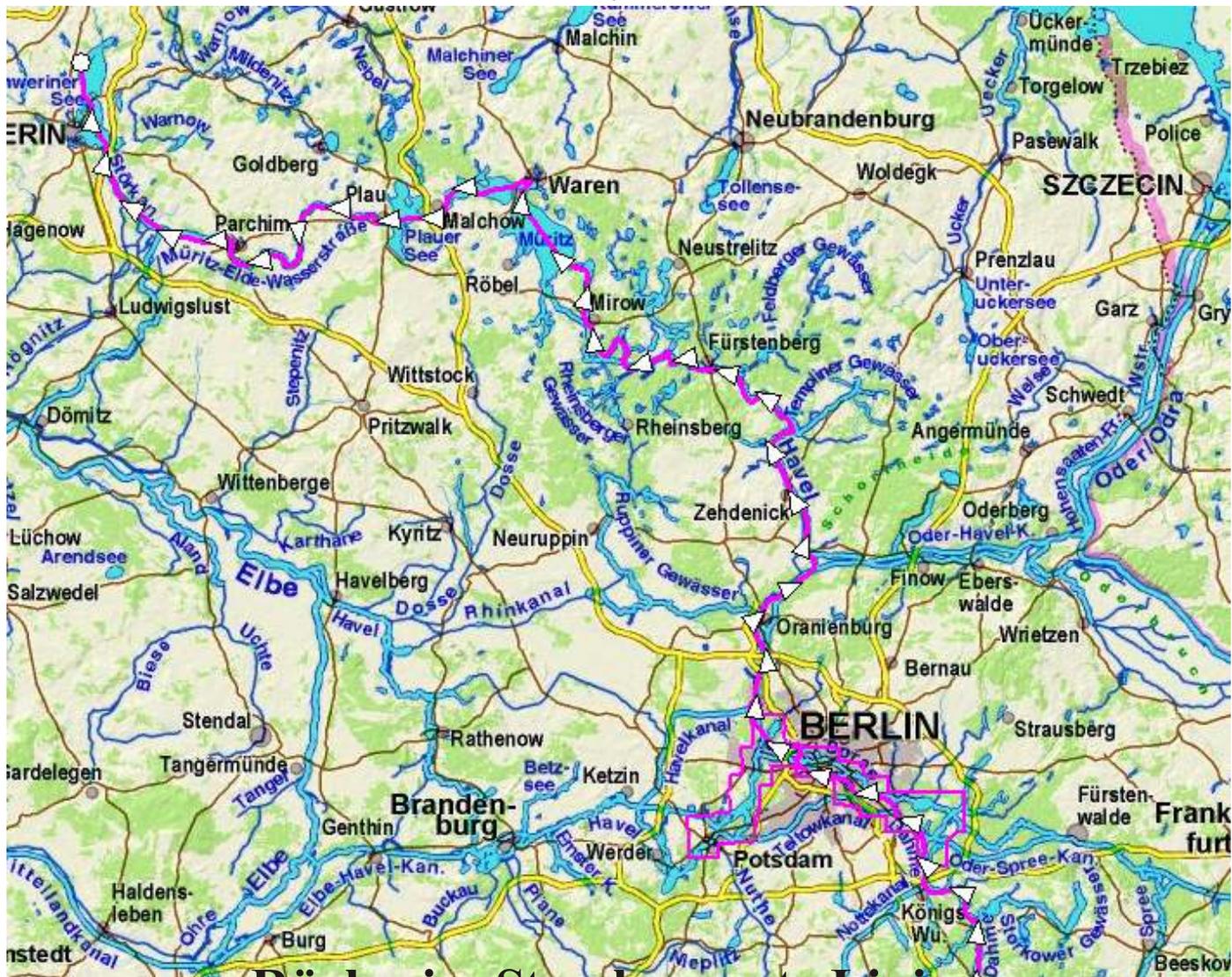
Donnerstag 24.7. -19. Tag. 15 km. Wetter: Sonne. Starker Ostwind.

Beim Start am letzten Tag der Reise, blieb der zunächst befürchtete starke Gegenwind auf dem Schweriner See aus. Die ersten 10 km bis zur Verbindung der beiden Seehälften in der Nähe von Wickendorf waren daher ein Kinderspiel. Dort angelangt legten wir im Hafen an um eine kleine Pause zu machen und staunten über die Veränderungen die hier eingetreten waren. Vor Jahren noch gab es hier nur eine Rasenfläche zum Anlegen und ein kleines Häuschen als Schnellimbis mit einigen Bänken draußen. Jetzt waren hier mehrere Häuser, große Sitzflächen mit Sonnenschirmen, Hafen und WC-Anlagen. Wir aßen eine Kleinigkeit und telefonierten noch mit Jens, der uns in Gallentin abholen sollte. Dann ging es weiter. Als wir in den oberen Teil des Sees kamen, bemerkten wir sofort, dass der Nordostwind sehr zugenommen hatte und eine größere Welle gegen uns stand. Wir legten unsere Spritzdecken an und kämpften uns voran. Der Wind und somit auch die Wellen wurde immer kräftiger und größer. Wir fuhren mehr in der Nähe vom Ufer, weil da erfahrungsgemäß die Wellen nicht so groß sind und auch der Wind weniger kräftig weil er an Land und Bäumen aufpuffert. Doch die Wellen überrollten uns immer häufiger, und wir kamen nur ganz langsam voran. In der Nähe von Lübsdorf, etwa 5 km vor Gallentin, gingen wir nun in einem kleinen geschützten Bootshafen an Land. Die Leute dort staunten, dass Paddler bei dem Wind und Wellengang vom See kamen. Nun riefen wir Jens an und gaben unsere Landestelle an, damit er uns dort abhole was dann auch geschah.

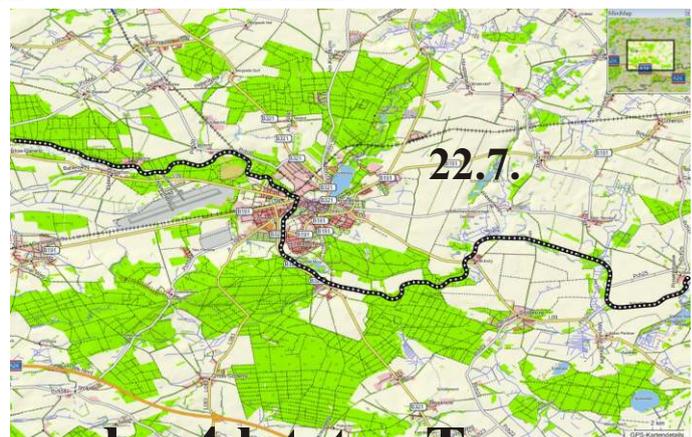
Nachwort.

Es war eine sehr schöne Reise und sie verlief ziemlich genau so wie geplant. Die schöne Woche zu viert im Spreewald und die anschließende Rückfahrt zu zweit in den Booten. Nicht voraus planbar waren einige Dinge bei der Rückfahrt wie: Genaue Tagesstrecken oder Quartier oder auch Versorgung. So etwas hängt immer vom Wetter und einigen anderen Komponenten ab. Trotzdem aber haben wir das richtig gemeistert, was hauptsächlich auf unsere langen Reiseerfahrungen mit Booten zurückzuführen ist. Wir sind dankbar, gesund und munter wieder da zu sein.

Jürgen Skop



Rückreise Strecke = rote Linie



GPS Aufzeichnungen der 4 letzten Tage

